

Region

«Man muss irgendwo seinen Platz finden»

Band aus Wynigen Eine Gruppe Musiker aus dem Emmental will durchstarten. Doch wie etabliert man sich im gesättigten Markt des Mundartpops?

Livia Bieri

Seit dem Sommer 1999 musizieren der Schlagzeuger Christian Steinmann und der Sänger und Gitarrist Michael Wild schon zusammen. Damals spielten Sie mit anderen Mitgliedern unter einem anderen Bandnamen und ausschliesslich zur Freude. Sie bauten ihren eigenen Proberaum im Keller der Primarschule Wynigen aus und verbrachten dort viele Abende. Mit der Zeit wechselten die Mitglieder, der Proberaum – Wild und Steinmann aber blieben.

Im Frühling 2020 kamen Bassist Christoph Jutzeler, Gitarrist Michael Augustin und Michael Schweizer an den Tasten dazu.

«Mit bekannten Musikern assoziiert zu werden, ist nicht per se etwas Negatives.»

Christian Steinmann
Schlagzeuger

Es folgte der Entschluss, das jahrelange Hobby nochmals von Grund auf neu anzugehen. Früher sei es eher ein Zusammensein und Musikmachen im Kollegenkreis gewesen. «Wir haben uns dann entschieden, zielgerichteter zu arbeiten, es brauchte eine Neugründung», sagt Michael Wild. Der Name Monomode entstand durch Wortspielereien. «Wir sind sozusagen im einzigartigen Modus», sagt Schlagzeuger Steinmann und schmunzelt.

Die Pandemie zum Vorteil genutzt

Dass sich Monomode ausgerechnet mitten in der ersten Pandemiewelle 2020 gründete, war



Sänger und Gitarrist Michael Wild und Schlagzeuger Christian Steinmann musizieren schon seit Schulzeiten zusammen. Foto: Raphael Moser

«Wir halten es nicht für realistisch, von unserer Musik leben zu können, und wollen das auch gar nicht.»

Michael Wild
Sänger und Gitarrist

reiner Zufall. Tatsächlich spielte Corona der Band eher in die Hände. Drei der zwischen 37- und 52-jährigen Mitglieder sind Väter, und alle sind neben der Musik voll berufstätig. Während also Fans und Festivalbesucher über die abgesagten Konzerte trauerten, nutzte Monomode die Kunstpause im Musikbusiness und die frei gewordene Zeit, um sich in aller Ruhe musikalisch zu sortieren und vorzubereiten.

Nun aber geht es wirklich los: Am 4. März wird die Mundartpop-Band ihr Debütalbum im Kreuz Herzogenbuchsee taufen. Die EP heisst «Guet eso» und ist soeben erschienen. Ein Teil der Lieder wurde gar auf Anhieb von verschiedenen Radiosendern ins Programm aufgenommen. Dafür hat die Band einiges getan. Sie arbeitet mit einer Promo-Firma zusammen und produziert ihre Musik mit Luk Zimmermann (ehemals Lunik). Das sei eine grosse Chance für sie, so Michael Wild.

Alleinstellungsmerkmale sind wichtig

In der Deutschschweizer Musikszene ist es nicht einfach, Fuss zu fassen. Die Zahl der Menschen, die Schweizer Mundartpop hören, ist klein – vor allem im Vergleich zur Zahl der Menschen, die anderssprachige Musik hören. Dazu kommt, dass die Nachfrage nach diesem Musikgenre bereits von bekannten

Künstlern wie beispielsweise Baschi, Trauffer oder Patent Ochsner abgedeckt wird.

Auch an unbekannteren Talenten fehlt es nicht. «Man muss irgendwo zwischen den grossen Mundartkünstlern seinen Platz finden», meint Sänger Wild, und Steinmann ergänzt: «Mit bekannten Musikern assoziiert zu werden, ist auch nicht per se etwas Negatives.»

Alleinstellungsmerkmale sind trotzdem wichtig. Monomode findet diese zum Beispiel im Gebrauch von untypischen Instrumenten wie dem Synthesizer. Ein Instrument, das die 80er-Jahre musikalisch prägte. Insbesondere will sich die Band jedoch durch ihre Songtexte abheben. Die Sänger Michael Wild schreibt. «Mal steckt viel Melancholisches, mal ein frohes Hoffungsgefühl drin», sagt er.

Besonders gerne arbeite er mit zeitlichen Aspekten, mit Erinnerungen an früher. So handelt die Single «Rots Töffli» von seiner ersten Liebe, die 20 Jahre später plötzlich im Hauptbahnhof vor ihm steht. «Si het e roti Jagge u es goldigs Lache», heisst es im Refrain – die Lieblingszeile des Sängers.

Grosse und realistische Ziele

Nun steht es für die Band an oberster Stelle, dass sie mit ihrer Musik Menschen erreichen kann. Unter anderem mit Auftritten. So fliesst nicht nur Zeit ins Liedermachen, sondern auch ins Organisieren, in die sozialen Medien und in Interviews. Fürs Produzieren ihrer EP nahmen sämtliche Mitglieder Ferien.

Das Ziel, beruflich auf Monomode umzusteigen, hätten sie hingegen nicht, so Wild: «Wir halten es nicht für realistisch, von unserer Musik leben zu können, und wollen das auch gar nicht.» Ambitionen hat die Band aber schon. Ihre Musik will sie auf den grossen Bühnen in der Deutschschweiz spielen.